



Konzeption der Krippengruppen

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung..... | 3 |
| 1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung..... | 3 |
| 1.1.1. Träger..... | 3 |
| 1.1.2. Unser Haus..... | 3 |
| 1.1.3. Anmeldung und Beiträge..... | 3 |
| 1.1.4. Öffnungszeiten und Schließzeiten..... | 4 |
| 1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet..... | 4 |
| 1.3. Rechtliche Rahmenbedingungen..... | 4 |
| 1.4. Unser curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen..... | 5 |
| 2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns..... | 5 |
| 2.1. Unser Bild vom Kind..... | 5 |
| 2.2. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ansätze..... | 5 |
| 2.2.1. Die Rolle des Erziehers..... | 5 |
| 2.2.2. Unsere pädagogischen Ansätze..... | 6 |
| 2.2.2.1. Montessori-Pädagogik..... | 6 |
| 2.2.2.2. Pikler-Pädagogik..... | 7 |
| 2.2.2.3. Situationsorientiertes Arbeiten..... | 8 |
| 2.2.3. Inklusion in unserer Krippe..... | 8 |
| 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung..... | 9 |
| 3.1. Übergang in unsere Einrichtung - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau..... | 9 |
| 3.2. Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder..... | 12 |
| 4. Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen..... | 12 |
| 4.1. Raumkonzept in unserer Krippe..... | 12 |
| 4.2. Klare und flexible Tagesstrukturen..... | 14 |
| 4.2.1. Unser Tagesablauf..... | 14 |
| 4.2.2. Essen und Trinken..... | 14 |
| 4.2.3. Wickeln und Sauberkeitsentwicklung..... | 15 |
| 4.2.4. Schlafen | 16 |
| 4.2.5. Intensive Spielzeit..... | 16 |
| 4.3. Interaktionsqualität mit Kindern - Partizipation..... | 17 |
| 4.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation..... | 17 |
| 4.4.1. Beobachtungsbögen..... | 17 |

| | |
|---|----|
| 4.4.2. Portfolio..... | 17 |
| 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche..... | 18 |
| 5.1. Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen..... | 18 |
| 5.2. Schwerpunkte unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit..... | 18 |
| 5.2.1. Alltagskompetenzen..... | 18 |
| 5.2.2. Sprachliche Kompetenzen..... | 19 |
| 5.2.3. Motorische Kompetenzen..... | 19 |
| 5.2.4. Kreative Kompetenzen..... | 19 |
| 5.2.5. Religiöse Kompetenzen..... | 20 |
| 6. Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung..... | 20 |
| 6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern - Differenziertes Angebot für Eltern und Familien..... | 20 |
| 6.2. Schutzauftrag nach §8a SGB VIII..... | 22 |
| 7. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung..... | 22 |
| 8. Verzeichnis verwendeter Literatur..... | 23 |
| 9. Impressum..... | 24 |

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1. Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Kirchenstiftung St. Bartholomäus Oberhaid. Unsere Kindertagesstätte ist eine katholische Einrichtung, weshalb unsere Arbeit von einer christlichen Wertehaltung geprägt ist.

1.1.2. Unser Haus

In unserer Kindertagesstätte Maria Hilf haben wir insgesamt Platz für 75 Kinder in vier Gruppen: Zwei Kindergartengruppen, davon eine integrative Gruppe und eine Regelgruppe, in denen wir Kinder bis zu ihrer Einschulung betreuen, außerdem unsere zwei Krippengruppen, die „Krabbelkäfergruppe“ und die „Igelgruppe“. In unseren Krippengruppen bieten wir Platz für je 12 Kinder im Alter von 0-3 Jahren.

Zu unserem Krippenteam gehören in jeder Gruppe eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin, die zusätzlich von einer weiteren Erzieherin und einer Praktikantin unterstützt werden.

1.1.3. Anmeldung und Beiträge

Unsere 24 Krippenplätze werden vorrangig an Kinder mit Wohnsitz in der Gemeinde Oberhaid vergeben. Anmeldungen sind generell jederzeit möglich.

Der Elternbeitrag richtet sich nach der tatsächlichen Nutzung der KiTa. Der Träger hat in Absprache mit dem Elternbeirat eine Mindestbuchungszeit festgelegt, die verpflichtend für alle zu buchen ist. Die Mindestbuchungszeit beträgt für alle Kinder: 3-4 Stunden täglich von 8.00 Uhr bis 12 Uhr. Im Eingewöhnungsmonat ist die Buchungszeit immer 3-4 Stunden.

| Betreuungszeit | Monatliche Betreuungskosten |
|------------------|-----------------------------|
| 3 bis 4 Stunden | 140,00 € |
| 4 bis 5 Stunden | 150,00 € |
| 5 bis 6 Stunden | 160,00 € |
| 6 bis 7 Stunden | 170,00 € |
| 7 bis 8 Stunden | 180,00 € |
| 8 bis 9 Stunden | 190,00 € |
| 9 bis 10 Stunden | 200,00 € |

Der Beitrag wird zusammen mit 7,00 € Spielgeld und 3,00 € Wirtschaftsgeld monatlich erhoben. Für gleichzeitig anwesende Geschwisterkinder (2. Kind) wird eine Ermäßigung in Höhe von 50% auf den Betreuungszeitbeitrag gewährt.

1.1.4. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Öffnungszeiten in unserer Kindertagesstätte:

Montag bis Donnerstag 7.00 – 16.30 Uhr

Freitag 7.00 – 16.00 Uhr

Schließtage werden im September rechtzeitig für das ganze Kindergartenjahr bekanntgegeben. In der Regel schließt unsere Einrichtung zwei Wochen in den Weihnachtsferien, eine Woche in den Pfingstferien und zwei Wochen im August, sowie an allen gesetzlichen Feiertagen. Außerdem kann es einzelne Schließtage für Teamfortbildungen o.ä. geben.

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Kindertagesstätte liegt im Zentrum von Oberhaid, einem Ort mit ca. 4600 Einwohnern. Oberhaid liegt etwa sieben Kilometer von Bamberg entfernt und verfügt über eine gute Verkehrsanbindung. Da Oberhaid ein großes Neubaugebiet und eine gute Grundversorgung vor Ort besitzt, ist es gerade für junge Familien attraktiv hier zu leben.

Als Familienstützpunkt ist es uns wichtig, unsere Angebote auf die verschiedenen Bedürfnisse unserer Familien abzustimmen. Deshalb führen wir regelmäßige Sozialraumanalysen durch.

1.3. Rechtliche Rahmenbedingungen

Gesetzliche Grundlagen unserer Arbeit sind das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), die Verordnungen zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG), die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL), das Sozialgesetzbuch und die UN-Kinderrechtskonventionen.

1.4. Unser curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit richten wir uns nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und dessen Konkretisierung, die Handreichung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren (BEP U3).

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Unser Bild vom Kind

Die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Kleinkindforschung belegt, dass Kinder viele Kompetenzen und Fähigkeiten von Geburt an mit bringen. So gehen wir davon aus, dass Kinder von sich aus lernen wollen und alle dafür benötigten Kompetenzen in sich tragen (z.B. Neugier, Begeisterungsfähigkeit, Bewegungsdrang, ...). Sie zeigen immer wieder, welche Interessen sie gerade haben und in welchen Bereichen sie sich weiterentwickeln möchten. Durch die Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt sind Kinder selbstbestimmt an ihrer Entwicklung beteiligt. Sie sind „Baumeister ihrer selbst“ (Maria Montessori). Jede Entwicklung verläuft individuell, genauso wie jedes Kind individuell und einzigartig ist.

2.2. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ansätze

2.2.1. Die Rolle des Erziehers

Unsere Aufgabe als Erzieher ist es, die Kinder zu beobachten, ihre Interessen, Aktivitäten und ihr Entwicklungspotential zu erkennen und diese zu fördern. Wir gestalten demnach eine individuell für die Kinder anregende Spiel- und Lernumgebung und stellen ihnen den Raum und das Spiel- und Lernmaterial zur Verfügung, das sie für sich gerade brauchen.

Beobachten wir beispielsweise, dass sich unsere Kinder für selbstständiges Essen mit Besteck interessieren, geben wir ihnen die Möglichkeit mit Aktionstabletts den Umgang mit dem Löffel zu üben (siehe 2.2.2 Montessori)

Wir verstehen uns nicht als „Lehrer“ sondern eher als Entwicklungs- und Bildungsbegleiter. Da sich Kinder nur positiv entwickeln können, wenn sie sich sicher und geborgen fühlen, sind uns eine liebevolle Beziehung zum Kind und eine positive Atmosphäre wichtig.

2.2.2. Unsere pädagogischen Ansätze

2.2.2.1. Montessori - Pädagogik

Maria Montessori war eine italienische Kinderärztin und Pädagogin. Überzeugt davon, dass sich Erziehung und Bildung immer unmittelbar am Kind und dessen Fähigkeiten und Interessen orientieren müssen, stellte sie die Bedürfnisse des Kindes an erste Stelle und berücksichtigte diese konsequent. Ihr war es wichtig, Kinder genau zu beobachten und so deren sensible Phasen, in denen sie sich für ein bestimmtes Thema besonders interessieren, zu erkennen. Aufgabe des Erziehers ist es, dementsprechend die Lernumgebung des Kindes zu gestalten. Das Kind wird dann von selbst aktiv und lernt selbstbestimmt.

In unserer Gruppe stellen wir den Kindern ein breitgefächertes Angebot an Arbeitsmaterialien zur Verfügung, aus denen sie für sich das Lernmaterial wählen, das sie im Moment am meisten interessiert. Dies wird in der Montessoripädagogik als „Vorbereitete Umgebung“ bezeichnet. Sie regt das Kind zur Selbsttätigkeit an („Hilf mir es selbst zu tun“).

Der Umgang mit dem Material wird in der Montessoripädagogik als „Arbeit“ bezeichnet. Das Kind „spielt“ nicht mit dem Material, es „arbeitet“ damit.

Wir präsentieren den Kindern das Material auf sog. Arbeitstabletts und in kleinen Körbchen, die sie sich selbstständig aus den Regalen nehmen, um damit am Tisch oder auf dem Fußboden zu arbeiten. Das Kind nimmt sich zunächst einen Arbeitsteppich, den es am Arbeitsort ausbreitet. Dadurch wird der Arbeitsbereich des Kindes eingegrenzt, was sowohl für das arbeitende Kind selbst als auch für die übrigen Kinder ein wichtiges Hilfsmittel ist. So kann zum einen selbst konzentrierter gearbeitet werden und zum anderen hilft es den übrigen Kindern, den Bereich des arbeitenden Kindes zu erkennen und zu respektieren. Nun holt sich das Kind ein Arbeitsmaterial aus dem Regal. Dabei achten wir darauf, dass das Kind immer nur mit einem Material gleichzeitig arbeitet. Jedes Material ist im Gruppenraum nur einmal vorhanden, so dass die Kinder lernen, sich abzusprechen, wer wann mit welchem Material arbeitet. Das Kind darf so lange mit dem Material arbeiten, wie es möchte. Hat es seine Arbeit beendet, stellt es das Material wieder zurück an den dafür vorgesehenen Platz. Dabei helfen Fotos der Materialien, den Platz wiederzufinden.



Arbeitsmaterial zum Sortieren nach Farben

Auf den Aktionstabletts finden sich Materialien zum Schütten und Löffeln sowie Übungen zum Erproben und Schulen der Feinmotorik, wie z.B. Übungen mit Wäscheklammern. Zudem finden die Kinder Übungen zum Sortieren (z.B. Gleiches zu Gleichem zusammenführen, Farbabstufungen erkennen und legen). Auch bieten wir den Kindern Materialien aus dem täglichen Leben an, um den Umgang mit diesen zu erlernen (z.B. Schraubübungen, Fädelübungen, Tücher falten).

Die in jedem Material vorhandene Fehlerkontrolle führt das Kind zur Unabhängigkeit vom Erwachsenen und zur Selbstständigkeit. Die Kinder haben so die Möglichkeit, selbst Fehler zu erkennen und erleben diese nicht als negative Erfahrung. Sie sind für das Kind vielmehr ein Anreiz, die Übung zu wiederholen.

2.2.2.2. Pikler-Pädagogik

„Ein Säugling fördert sich selbst von früh bis spät. Ihn zum Sitzen oder Stehen aufzurichten ist nicht nur überflüssig, sondern schädlich.“ Emmi Pikler

Emmi Pikler war eine ungarische Kinderärztin, deren pädagogischen Überzeugungen uns in unserer Arbeit vor allem im Umgang mit der kindlichen Bewegungsentwicklung und mit der kindlichen Pflege beeinflusst.

In der Pikler-Pädagogik ist es wichtig, dass sich Kinder motorisch in ihrem Tempo entwickeln



Spiegel mit Handlauf in unserer Igelgruppe

dürfen, ohne dass ein Erwachsener aktiv in diese kindliche Bewegungsentwicklung eingreift. Kinder sollen so angenommen werden, wie sie sind, und alles, was sie zu ihrer motorischen Entwicklung brauchen ist eine wertschätzende Begleitung eines Erwachsenen, der genügend Zeit und Geduld mitbringt. So nehmen wir beispielsweise Kinder auch nicht bewusst

an die Hand, um mit ihnen „Laufen zu üben“. Kinder fangen von selbst an zu laufen, wenn sie dazu bereit sind. So lange sind wir geduldige Beobachter und Begleiter in dieser Entwicklungsphase. Natürlich schaffen wir den Kindern viele Anreize (z.B. durch einen Spiegel mit Handlauf auf Kinderhöhe), ob sie diese Anreize aber nutzen, liegt an ihnen.

In Pflegesituationen, z.B. beim Wickeln oder Füttern, war es Pikler wichtig, dass die Pflege immer achtsam und beziehungsweise stattfindet. Das Kind soll die volle Aufmerksamkeit des Erwachsenen erfahren, jede Aktion sollte vorher verbal angekündigt werden und auf die kindliche Reaktion sollte eingegangen werden (siehe 4.2.3. Wickeln und Sauberkeitsentwicklung).

2.2.2.3. Situationsorientiertes Arbeiten

In der pädagogischen Interaktion mit den Kleinkindern arbeiten wir situationsorientiert. Das heißt, wir arbeiten nicht nach einem bestimmten Plan, sondern reagieren flexibel auf die Entwicklung, die Bedürfnisse und Interessen der Kinder im Tagesverlauf. Wir beobachten unsere Kinder, erkennen Verhaltens- und Körpersignale und reagieren auf diese angemessen. Dieses respektvolle und wertschätzende Verhalten ist wichtiger Bestandteil unserer beziehungsorientierten Bildungsarbeit.

Beobachten wir beispielsweise im Morgenkreis, dass mehrere Kinder unruhig werden und es ihnen schwerfällt, sich noch länger zu konzentrieren, reagieren wir, indem wir den Morgenkreis abkürzen.

2.2.3. Inklusion in unserer Krippe

In unserer Kindertagesstätte sind ALLE Kinder willkommen. Egal, ob sie

- unterschiedlichen Kulturkreisen angehören
- andere Sprachen sprechen
- körperliche, geistige oder seelische Behinderungen haben
- Entwicklungsverzögerungen oder Lernschwierigkeiten haben.

Inklusion bedeutet für uns, jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation, mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wertzuschätzen und ernst zu nehmen. Wir freuen uns über eine große Vielfalt unserer Kinder. Kinder lernen voneinander und miteinander, weshalb wir diese Vielfalt als große Bereicherung in unserer Einrichtung sehen. Unterstützt wird unsere Arbeit bei Bedarf durch verschiedene Fachdienste und Therapeuten z.B. dem integrativen Fachdienst

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1. Übergang in unsere Einrichtung - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Die meisten Krippenkinder bewältigen in ihrem jungen Alter schon zwei wichtige Übergänge, den Übergang vom Elternhaus in die Krippe und den Übergang von der Krippe in den Kindergarten. Hier werden sie oft zum ersten Mal mit dem Abschied und der Trennung von den Eltern konfrontiert.

Gelingen können diese Übergänge deshalb nur in Begleitung einer verlässlichen Bezugsperson, die dem Kind in dieser Zeit der Veränderung und Neuorientierung Sicherheit gibt. Während der Eingewöhnung in die Krippe wird das Kind von einem Elternteil begleitet, während des Übergangs in den Kindergarten übernimmt eine Krippenerzieherin diese wichtige Rolle der Bezugsperson.

Transitionen im Kleinkindalter dürfen nicht unterschätzt werden. Gut gemeisterte Übergänge in diesem Alter haben einen positiven Einfluss auf das weitere Leben und den späteren Umgang mit Veränderungen.

Eingewöhnung in unserer Kinderkrippe:

Als Eingewöhnung versteht man die behutsame Einführungsphase eines Kindes in eine außerfamiliäre Betreuung, in unserem Fall in eine unserer Krippengruppen. Ziel einer jeden Eingewöhnung ist die strukturierte Integration des Kindes in eine neue Gruppe. Da eine positiv verlaufende Eingewöhnung die Basis für eine gute Entwicklung in der Krippe ist, soll dem Kind ein möglichst sanfter Übergang vom Elternhaus in die Krippe bereitet werden.

Die Eingewöhnung in unserer Kinderkrippe orientiert sich am „Berliner Infans-Eingewöhnungsmodell“. Dieses basiert auf der Bindungstheorie nach John Bowlby und Mary Ainsworth. Der Beziehungsaufbau zwischen Kind und Erzieher steht im Mittelpunkt der Eingewöhnung. Das Kind gilt als eingewöhnt, wenn es sich in der Krippe wohl fühlt und es die Erzieherin als verlässliche Bezugsperson akzeptiert. Das sieht man daran, dass sie dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln kann und es sich bei Bedarf von ihr trösten lässt.

Vor der Eingewöhnung:

- **Babycafé:** In unserer Einrichtung findet 14-tägig am Nachmittag unser „Babycafé“ statt. Dieses Angebot für alle neu angemeldeten Krippenkinder und -eltern ist ein Spieltreff, bei dem sich neue Kinder und Eltern schon vor der eigentlichen Eingewöhnung kennenlernen, die Einrichtung gemeinsam entdecken und schon erste Kontakte zum Krippenpersonal knüpfen können.
- **Aufnahmegespräch:** Noch vor Beginn der tatsächlichen Eingewöhnungszeit findet ein ausführliches Gespräch zwischen Eltern und der Erzieherin statt. Hier werden wichtige Informationen sowohl über das Kind als auch über die Einrichtung und die kommende Eingewöhnungszeit ausgetauscht und dokumentiert. Außerdem soll eine erste Vertrauensbasis zwischen den Eltern und dem Personal geschaffen werden. Unklarheiten und eventuelle Sorgen, aber auch gegenseitige Erwartungen sollen geklärt werden.

Ablauf des Berliner Eingewöhnungsmodells:

- **Grundphase:** Das Kind besucht die KiTa täglich eine Stunde in Begleitung eines Elternteils. Es darf frei spielen und kann so in Ruhe andere Kinder, Erzieher und die neue Umgebung kennen lernen. Der vertraute Elternteil sollte in dieser Zeit eher eine beobachtende Rolle einnehmen, gibt dem Kind aber durch seine Anwesenheit stets Sicherheit. Bei Bedarf ist die Begleitperson für das Kind immer erreichbar.
- **Erster Trennungsversuch:** Nach etwa vier Tagen kann die Bezugsperson das erste Mal den Raum für ca. 10 Minuten verlassen.
- **Stabilisierungsphase:** Ganz individuell, je nach Reaktion des Kindes auf die erste Trennung, kann diese Trennungszeit dann täglich langsam gesteigert werden. Der begleitende Elternteil bleibt allerdings stets in der Einrichtung, um erreichbar zu sein. Die Erzieherin baut mit der Zeit eine immer stabilere Beziehung zum Kind auf.
- **Schlussphase:** Die Zeit, die das Kind alleine in der Gruppe bleibt, wird bis zur vorgesehenen Buchungszeit gesteigert. Der begleitende Elternteil muss nicht mehr in der KiTa bleiben, ist aber immer telefonisch erreichbar. Für das Kind wird die Trennung von den Eltern langsam zur Routine und es verarbeitet diese Stresssituation immer besser.
- **Abschlussgespräch:** Nach mehreren Wochen wird die Eingewöhnungszeit rückblickend in einem Gespräch zwischen Eltern und der Erzieherin reflektiert.

Wichtiges zur Eingewöhnungszeit:

- Jedes Kind ist anders

Jede Eingewöhnung verläuft anders. Wir richten uns nach dem Ablauf des „Berliner Eingewöhnungsmodells“, behalten uns aber vor, die einzelnen Phasen der Eingewöhnung ganz flexibel und individuell nach dem Kind zu gestalten. In der Regel sagt man, die Eingewöhnung dauert um die vier Wochen. Sollte es aber länger dauern, bis sich das Kind bei uns eingelebt hat, dann respektieren wir das natürlich und geben dem Kind mehr Zeit.

- Verabschiedung vom Kind

Auch, wenn es vielen Eltern am Anfang schwer fällt, sollte die Verabschiedung vom Kind möglichst kurz und ohne Zögern stattfinden. Je sicherer Eltern bei der Trennung vor ihrem Kind auftreten, desto sicherer fühlt sich auch das Kind in dieser Abschiedssituation.

- Kindern genug Zeit geben

Oft kommt es vor, dass Kinder in der Eingewöhnungszeit auch einmal weinen. Allein deswegen kann man aber nicht von einer schlecht verlaufenden Eingewöhnung sprechen. Weinen ist im Kleinkindalter ein wichtiger Weg, Emotionen wie Stress oder Unsicherheit auszudrücken. Das respektieren wir, weil Kinder, die weinen, in den meisten Fällen einfach etwas mehr Zeit brauchen, um sich an die neue Situation zu gewöhnen.

Ab und zu erleben wir aber auch Kinder, die sich dem Anschein nach sofort bei uns wohl fühlen, keine Probleme bei der Verabschiedung der Eltern zeigen und nach der Spielzeit in der Gruppe nicht nach Hause gehen wollen. Oft sind diese Kinder von den vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen überwältigt und können diese nur langsam verarbeiten. Doch auch in solchen Fällen ist uns die Begleitung einer Bezugsperson wichtig.

- Aufenthaltsdauer in der KiTa langsam steigern

Die Eingewöhnungszeit verlangt eine hohe Anpassungsleistung des Kindes, weshalb es nach dem Aufenthalt in der KiTa oft müde und erschöpft ist. Nach Möglichkeit sollte es die KiTa deshalb während der ersten Wochen nur halbtags besuchen.

- Keine Eingewöhnungen im August und Dezember

Im August und im Dezember finden aufgrund unserer zweiwöchigen Sommer- und Weihnachtsferien keine Eingewöhnungen statt.

3.2. Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten findet bei uns in der Regel um den 3. Geburtstag des Kindes statt. Bei diesem Übergang übernimmt eine Erzieherin unseres Krippenpersonals die Rolle der sicheren Bezugsperson und begleitet das Kind bei seiner Eingewöhnung in die neue Kindergartengruppe.

Beobachten wir, dass ein Kind reif für den Übergang in den Kindergarten ist (ist es z.B. ziemlich selbstständig, ist nicht mehr ausschließlich an eine Bezugserzieherin gebunden, kann sich verbal ausdrücken, mit Veränderungen umgehen, ...), findet ein ausführliches Gespräch zwischen den Eltern, der Krippenerzieherin und der Erzieherin der neuen Kindergartengruppe über den Entwicklungsstand des Kindes statt. Der Ablauf des Übergangs in den Kindergarten wird geplant, besprochen und dokumentiert bevor das Kind dann täglich für einige Zeit zum Spielen in die neue Gruppe geht. Der Wechsel findet dann statt, wenn sich das Kind in der neuen Gruppe wohl fühlt und eine Beziehung zu den neuen Erziehern aufgebaut hat. Da dieser Übergang in die Kindergartengruppe ohne Begleitung der Eltern stattfindet, ist es wichtig, dass diese regelmäßig über den Ablauf der Eingewöhnung informiert werden.

Die meisten Krippenkinder haben durch ihre Zeit in der Einrichtung Kinder, Erzieher und Räume schon kennengelernt, weshalb die Eingewöhnung in die neue Kindergartengruppe oft deutlich kürzer als die Eingewöhnung in die Krippe dauert.

4. Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1. Raumkonzept in unserer Krippe

Unsere beiden Krippengruppen haben je einen eigenen großen Gruppenraum mit angrenzendem Nebenraum, der hauptsächlich als Rückzugs- und Schlafraum genutzt wird. Jede Gruppe hat eine kleinkindgerechte Garderobe mit angrenzendem Badezimmer. Ein großer Spielflur, der den Kindern zusätzlichen Platz zum Spielen und Bewegen bietet, sowie unser Krippenaußengelände, das aktuell noch erweitert und erneuert wird, wird von beiden Gruppen gemeinsam genutzt.

Da Räume großen Einfluss auf das Spiel und damit auf die Lernprozesse von Kleinkindern haben, sind alle unsere Räume auf die kindlichen Bedürfnisse dieses Alters abgestimmt. Sie sind alle klar strukturiert und sinnesanregend konzipiert. Sie sollen zum Forschen und Entdecken anregen und ausreichend Platz für Kreativität und Bewegung, aber auch Rückzugsmöglichkeiten bieten. Im Gruppenraum der Krabbelkäfer befindet sich beispielsweise eine große hölzerne Podestlandschaft, die nach dem bekannten „Schillingkonzept“ geplant wurde. Diese bietet den Kindern auf verschiedenen Ebenen wichtige Bewegungs- und Sinnesreize, aber auch mehrere Rückzugsmöglichkeiten. Besonders an diesen Ebenen ist, dass sie für jedes Alter verschiedene Anreize bieten und deshalb von allen Kindern immer wieder gerne genutzt werden.



Podestlandschaft in der Käfergruppe

Der Gruppenraum der Igelgruppe ist eher durch mehrere mobile Spiel- und Bewegungselemente gekennzeichnet. So gibt es hier beispielsweise ein Kletterdreieck (nach Emmi Pikler), einen kleinen Kletterturm oder verschiedene Podestrampen, die man je nach Interesse der Kinder immer wieder verschieben und neu aneinanderbauen kann.

Wichtig ist uns, dass sich in unseren Räumen alle Kinder wohlfühlen, die Allerkleinsten, aber auch die Größeren.

Zu einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung gehören auch Natur- und Umwelterfahrungen, weshalb unser Krippengarten eine wichtige Ergänzung zu unseren Innenräumen der Einrichtung bildet. Hier finden die Kinder beider Gruppen vielfältige Entdeckungs- und Forschungsmöglichkeiten, genügend Raum für Bewegung und verschiedene Rückzugsmöglichkeiten.

4.2. Klare und flexible Tagesstrukturen

4.2.1. Unser Tagesablauf

| | |
|-----------|--|
| Ab 7 Uhr | Bringzeit und Ankommen der Kinder (bis 7.30 Uhr Spielzeit in der Krabbelkäfergruppe, danach gehen die Kinder in ihre jeweilige Gruppe) |
| 9 Uhr | Morgenkreis und tägliche Rituale (z.B. Begrüßungslied) anschließend: Frühstück |
| 10 Uhr | - Intensive Spielzeit - Spielen im Garten und einmal wöchentlich in der Turnhalle - Angebote (an den Bedürfnissen der Kinder orientiert) |
| 11.30 Uhr | Gemeinsames Mittagessen |
| 12 Uhr | Ruhezeit (Schlafenszeit oder ruhiges Freispiel) |
| 14 Uhr | Nachmittagsbrotzeit |
| danach | - Intensive Spielzeit - Spielen im Garten - Angebote (an den Bedürfnissen der Kinder orientiert) |

4.2.2. Essen und Trinken

Wir frühstücken gemeinsam im Laufe des Vormittags. Die Kinder bringen von zuhause eine kleine Brotzeit mit. Wir bieten den Kindern täglich einen Teller mit kleingeschnittenem Obst und Gemüse an. Hierfür gibt es in jeder Garderobe einen Obst- und Gemüsekorb, den die Eltern immer wieder auffüllen. Um den Kindern das Thema „Gesunde Ernährung“ etwas näher zu bringen, gibt es bei uns einmal wöchentlich ein gesundes Frühstücksbuffet, das wir gemeinsam mit den Kindern vorbereiten.

Beim Mittagessen haben die Eltern die Möglichkeit, ihrem Kind eine kalte Mahlzeit oder ein Essen mitzugeben, das wir in der Mikrowelle erwärmen. Alternativ kann ein warmes Mittagessen, das von einer Metzgerei gekocht und geliefert wird, vorbestellt werden.

Den Kindern stehen stets Wasser und Tee zur Verfügung.

Die Mahlzeiten in unserer Krippe verstehen wir nicht als reine Nahrungsaufnahme. Die Kinder erleben durch das Sitzen an unseren großen Tischen ein Gemeinschaftsgefühl, das wir auch mit gemeinsamen Tischsprüchen und Liedern unterstreichen. Essen ist im Kleinkindalter eine wichtige intensive Erfahrung für alle Sinne. Die Kinder dürfen und sollen Essen mit allen Sinnen entdecken. Außerdem fördert Essen die feinmotorische Entwicklung und ist wichtig für das Erlernen von Selbstständigkeit. Diese Selbstständigkeit bei den Mahlzeiten wird mit viel Geduld und durch eine sprachliche Begleitung der Erzieher unterstützt.

4.2.3. Wickeln und Sauberkeitsentwicklung



Wir wickeln nach dem individuellen Bedarf des Kindes. Wir richten uns dabei nach dem pädagogischen Ansatz von Emmi Pikler und verstehen Wickeln deshalb nicht nur als reines „Saubermachen“, sondern als eine Zeit, in der sich die Erzieher intensiv mit dem Kind beschäftigen. Das Wickeln wird sprachlich begleitet, alle Handgriffe werden verbal angekündigt und das Kind hat genug Zeit mit den Erziehern in den Dialog zu treten. Das Kind erfährt in dieser Zeit die absolute Aufmerksamkeit der Erzieher, Geborgenheit und Wertschätzung, was prägend für das kindliche Selbstbild ist.

Wickeltisch unserer Igelkinder

Um die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern, werden sie aktiv in das Wickeln mit einbezogen. Beispielsweise holen sie selbstständig ihre Wickelutensilien aus dem Wickeltisch, dürfen sich selbst ausziehen (soweit sie das selbst schaffen) und helfen anschließend beim Aufräumen.

Bei der Sauberkeitsentwicklung richten wir uns ganz individuell nach dem Kind. Gibt es erste Anzeichen dafür, dass das Kind physisch und psychisch dazu bereit ist, den Toilettengang zu

erlernen, versuchen wir, es in Absprache mit den Eltern dabei zu unterstützen. Wichtig ist uns, dass die Sauberkeitsentwicklung im Tempo des Kindes stattfindet und es dabei auf keinen Fall zu etwas gedrängt wird.

4.2.4. Schlafen

Kinder schlafen nur gut, wenn sie sich wohl und geborgen fühlen. Deshalb ist es uns wichtig, so gut es geht auf die ganz individuellen biologischen und familiären Schlafgewohnheiten und Schlafrhythmen der Kinder einzugehen und diese zu berücksichtigen. Generell darf jedes Kind schlafen, wenn es müde ist. Nach dem Mittagessen gibt es aber eine gemeinsame



Schlafens- und Ruhezeit. Im Schlafrum hat jedes Kind seine eigenen Schlafutensilien und ein eigenes Bett, in dem es schlafen kann solange es möchte. Ältere Kinder, die nicht schlafen möchten, oder Kinder, die schon am Vormittag geschlafen haben, dürfen sich in dieser Ruhezeit in der Gruppe zurückziehen, sich dort ausruhen, Bücher anschauen oder ruhig spielen.

„Schlafkörbchen“ unserer Kinder

4.2.5. Intensive Spielzeit

„Spiel ist nicht Spielerei. Es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ (Friedrich Fröbel)

Spielen ist ein kindliches Grundbedürfnis und die Grundlage der kindlichen Entwicklung und des kindlichen Lernens. Durch die spielerische Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt lernen schon die Allerkleinsten wichtige Kompetenzen für ihre weitere Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Das Freispiel, also das unbegleitete Spielen, in dem das Kind selbst entscheidet, wann, was, mit wem und wie intensiv es etwas spielt, ist dabei eine besonders wichtige Form des Spielens, da sich die Kinder ungestört ihren Interessen widmen können. Wir geben den Kindern für ihr Freispiel genug Raum und Zeit. Dabei nutzen wir die Möglichkeit, sie zu beobachten und ihre Bedürfnisse zu erkennen.

4.3. Interaktionsqualität mit Kindern - Partizipation

Kinder haben ein Recht darauf, ernst genommen zu werden. Uns ist es wichtig, dass Kinder ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse äußern dürfen, dass diese wertgeschätzt werden und dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitbestimmen können. Es erfordert vom Erzieher eine hohe Empathiefähigkeit die nonverbalen Signale unserer Kleinsten richtig zu deuten. Wir ermöglichen den Kindern eine Mitbestimmung und Mitgestaltung ihres Alltages. Immer wieder reflektieren wir, in welchen Bereichen eine Mitgestaltung der Kinder sinnvoll ist. So dürfen Kinder beispielsweise mit Hilfe von Bildkarten entscheiden, welche Lieder und Fingerspiele im Morgenkreis gesungen werden oder von wem sie gewickelt werden möchten.

4.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

4.4.1. Beobachtungsbögen

Beobachtung und Dokumentation sind wesentliche Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. Nur so können wir uns angemessen am Bildungs- und Entwicklungsgeschehen der Kinder beteiligen und sie unterstützen. Wir führen für jedes Kind auch einen standardisierten Beobachtungsbogen (Entwicklungsbeobachtung nach Petermann und Petermann), der sich mit verschiedenen Entwicklungsdimensionen (z.B. Motorik, Sprache, Kognition) befasst. Mit einem solchen Beobachtungsbogen kann der Entwicklungsstand der Kinder genau erfasst werden.

4.4.2. Portfolio

Die Portfolioarbeit ist eine ressourcenorientierte Beobachtungs- und Dokumentationsform, die sich vor allem an den Kompetenzen und Stärken der Kinder orientiert. Hierbei handelt es sich um eine Sammlung von Bildern und Texten aus dem Krippenalltag des Kindes, die Lernprozesse und Entwicklungen dokumentieren. Wenn wir z.B. beobachten, dass sich ein Kind zum ersten Mal alleine für den Garten anzieht, legen wir gemeinsam mit dem Kind eine Seite für sein Portfolio an. Die Dokumentation findet in Zusammenarbeit mit dem Kind statt.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen

Der kindliche Kompetenzerwerb findet nie isoliert statt. Das bedeutet, ihre kognitiven, motorischen und sozial-emotionalen Entwicklungsprozesse sind sehr eng miteinander verbunden. Ganz gewöhnliche Alltagssituationen sprechen stets mehrere Bildungsbereiche gleichzeitig an und vernetzen diese. Dabei beziehen wir uns auf die Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes.

So erfährt ein Kind beispielsweise beim Mittagessen nicht nur den Geschmack und die Konsistenz verschiedener Lebensmittel mit seinen Sinnen. Es trainiert unter anderem seine Feinmotorik durch den Umgang mit Besteck oder das Trinken aus einem Glas, stärkt seine sozialen Kompetenzen, indem es mit Erziehern und anderen Kindern kommuniziert oder reguliert vielleicht seine Emotionen, wenn es kurz geduldig auf Nachschlag warten muss.

Um diese ganzheitliche Bildung zu fördern, versuchen wir verschiedene Alltagssituationen immer so zu gestalten, dass möglichst viele verschiedene Kompetenz- und Bildungsbereiche gleichzeitig angesprochen werden.

5.2. Schwerpunkte unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit

5.2.1. Alltagskompetenzen

Kinder streben nach Unabhängigkeit vom Erwachsenen und nach eigener Selbstständigkeit, welche sie vor allem durch den Erwerb von Alltagskompetenzen erlangen. Sie setzen sich mit alltäglichen Dingen auseinander, erkennen die Funktion und üben deren Gebrauch. Sie hierbei



Garderobe auf Kleinkindhöhe

geduldig zu begleiten und zu unterstützen ist uns in unserer pädagogischen Arbeit besonders wichtig. So sind es die oft die kleinen Dinge im Alltag, denen wir große Aufmerksamkeit schenken. Ziehen wir uns beispielsweise für den Garten um, geben wir jedem Kind genügend Zeit sich selbst anzuziehen. Wir beobachten und begleiten es dabei geduldig und

helfen, wenn nötig. Gerne nutzen wir zur Förderung der Alltagskompetenzen unserer Kinder Übungen des täglichen Lebens nach Montessori.

5.2.2. Sprachliche Kompetenzen

Der Spracherwerb ist ein komplexer Prozess, der viel Zeit und Vorbilder benötigt. Wir schaffen den Kindern eine möglichst sprachfördernde Umgebung, um ihnen viele Sprachanreize zu bieten. Dies geschieht im Alltag beispielsweise mit regelmäßigen Fingerspielen, Liedern, Reimen, Bilderbuchbetrachtungen oder gemeinsamen Gesprächen über aktuelle Themen. Da der Erwerb von Sprache aber nicht isoliert stattfindet, sondern untrennbar mit der Sinnesentwicklung und der kognitiven, motorischen und sozial-emotionalen Entwicklung verbunden ist, ist uns eine verbale Begleitung unseres Alltags mit den Kindern besonders wichtig. So kommentieren wir beispielsweise möglichst vieler unserer Tätigkeiten im Alltag oder benennen verschiedene Dinge immer wieder. Wichtig ist uns, dass die Kinder genügend Zeit bekommen, um zu verstehen und zu antworten.

5.2.3. Motorische Kompetenzen

Bewegung ist ein Grundbedürfnis des Kindes und eine wichtige Form des Lernens. Wir versuchen diesem Bedürfnis so oft wie möglich nachzukommen und gehen deshalb täglich in den Garten und mindestens einmal wöchentlich in unsere Turnhalle. Außerdem schaffen wir den Kindern auch im Gruppenraum eine bewegungsfreundliche Umgebung (z.B. durch unsere große Podestlandschaft). Bei Bewegungsangeboten (z.B. Kletterparcours in der Turnhalle) beziehen wir immer wieder psychomotorische Elemente mit ein. Durch das enge Zusammenspiel von Bewegung, Wahrnehmung, Erleben und Handeln wird außerdem die psychische Entwicklung des Kindes gefördert.

5.2.4. Kreative Kompetenzen



Wir unterstützen die Kinder darin, immer wieder kreativ aktiv zu werden. Wir stellen ihnen Materialien zum Malen, Basteln, Konstruieren oder Musizieren zur Verfügung, die sie frei nutzen dürfen. Wichtig ist uns dabei nicht das Ergebnis des kreativen Schaffens, sondern vor allem der kreative Prozess an sich und dessen Erfahrungs- und Lernpotenzial.

5.2.5. Religiöse Kompetenzen

Als katholische Einrichtung orientieren wir uns in unserer Arbeit an den christlichen Werten und leben diese vor. Zum Beispiel sind uns in der Arbeit mit den Kindern Toleranz, Empathie und Wertschätzung besonders wichtig. Wir beten mit den Kindern vor dem Essen und feiern religiöse Feste im Jahreskreis altersgerecht. Hier lernen sie z.B. durch die Legende des heiligen St. Martin einfachste soziale Kompetenzen wie das miteinander Teilen kennen. Altersgerechte Bilderbücher verdeutlichen schon den Allerkleinsten visuell die Werte unseres christlichen Glaubens.

6. Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Ein vertrauensvoller und respektvoller Umgang ist uns nicht nur mit den Kindern wichtig. Auch die Eltern sollen gerne in unsere Einrichtung kommen und sich bei uns wohlfühlen. Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Sie kennen ihre Kinder am besten. Deshalb ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern und ein regelmäßiger Austausch mit ihnen besonders wichtig. Nur durch Transparenz und gegenseitiges Ergänzen und Unterstützen in der Erziehungsarbeit, kann sich das Kind positiv entwickeln. Durch verschiedene Angebote versuchen wir unsere Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu stärken:

- Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal im Jahr setzen wir uns mit den Eltern zusammen, um uns in Ruhe über das Kind austauschen zu können. Themen bei diesem Gespräch sind sowohl der Krippenalltag als auch Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes.

- Regelmäßige Tür- und Angelgespräche

Dieser kurze Austausch beim Bringen oder Abholen der Kinder soll über aktuelle Erlebnisse, Neugelertes und Schwierigkeiten sowohl in der Krippe als auch zuhause informieren. So

können wir Erzieher, aber auch die Eltern Verhalten und Emotionen des Kindes besser verstehen und gezielter darauf einzugehen.

- Elternbriefe und Aushänge

Aktuelle Informationen, die die gesamte Einrichtung, ganze Gruppen oder mehrere Kinder betreffen, geben wir gerne per Elternbrief oder Aushänge in unserem Eingangsbereich an unsere Eltern weiter.

- Elternabende

Mindestens einmal jährlich finden bei uns Gruppenelternabende statt. Hier geht es speziell um unsere pädagogische Arbeit und den Alltag mit den Kindern. Außerdem gibt es einen groben Jahresüberblick für die Eltern. Natürlich werden auch Fragen der Eltern beantwortet.

Des Weiteren bieten wir immer wieder Elternabende mit speziellen Themen an, für die wir gerne auch externe Fachleute einladen z.B. Erste-Hilfe-Kurs am Kind oder KESS-Elternkurse.

- Elternbeirat

Der Elternbeirat gilt als Glied zwischen unserer Einrichtung und der Elternschaft. Er soll die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Personal und Träger fördern. In regelmäßigen Elternbeiratssitzungen wird über das aktuelle Geschehen in der Einrichtung informiert. Der Elternbeirat wird jährlich neu gewählt. Jede Mutter und jeder Vater unserer Kinder hat durch den Beitritt in den Elternbeirat die Möglichkeit, aktiv unser an unserer Arbeit mitzuwirken.

- Familienstützpunkt

Unser pädagogisches Personal hat an einer Qualifikationsmaßnahme zum „Familienstützpunkt“ des Erzbistums Bamberg teilgenommen. Als Familienstützpunkt haben wir die Aufgabe, Gespräche und Austausch der Eltern untereinander zu fördern und die Eltern mit gezielten Angeboten bei ihrer Erziehungsarbeit außerhalb der Kindertagesstätte zu unterstützen, also ihre Erziehungskompetenz zu stärken.

Dazu gehören Elterncafés und Abendvorträge, Erziehungskurse und Angebote von Erziehungsberatungsstellen, die Bereitstellung von Broschüren und pädagogischer Literatur, Informationen über Hilfestellungen und Zusammenarbeit. Dieses Angebot soll ausdrücklich allen Familien zur Verfügung stehen, seine Angebote werden daher mit finanziellen Mitteln der Erzdiözese gefördert.

- Gemeinsame Aktionen mit den Eltern

Unter dem Jahr gibt es immer wieder verschiedene Aktionen (z.B. Sommerfest, Elterncafés mit Kinderbetreuung in den Gruppen, Ausflüge, Laternenbasteln), die wir für und mit den Eltern organisieren.

6.2. Schutzauftrag nach §8a SGB VIII

Das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder hat bei uns oberste Priorität. Deshalb sind wir dazu verpflichtet, Beobachtungen, die eine Kindeswohlgefährdung vermuten lassen, zu dokumentieren. In so einem Fall wird zunächst immer das Gespräch mit den Eltern gesucht. In extremen Fällen sind wir dazu verpflichtet auch externe Hilfen zu suchen.

7. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz gibt vor, dass jede Kindertageseinrichtung geeignete Maßnahmen zur Feststellung und Überprüfung ihrer pädagogischen Qualität entwickelt.

- Elternbefragungen

Qualitätssicherung geschieht vor allem auch durch Rückmeldung. Dafür führen wir jedes Jahr am Ende des Kindergartenjahres eine ausführliche, anonyme Elternbefragung durch. Sie gibt uns Aufschluss über die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern, ihre Zufriedenheit mit unserer Arbeit und dem Informationsangebot. Dabei nehmen wir gerne Kritik an.

- Teamsitzungen

14-tägig findet bei uns eine Teamsitzung statt, in der das gesamte Personal aktuelle Themen unserer Einrichtung bespricht und organisiert. Hier finden wir auch regelmäßig Zeit, unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren, Probleme anzusprechen und Lösungsvorschläge zu diskutieren.

- Fortbildungen/ Weiterbildungen

Mindestens einmal jährlich nimmt jede pädagogische Kraft unserer Einrichtung an einer Fortbildung teil. Dies können Fortbildungen zu allgemein pädagogischen Themen oder spezielle Krippen-Fortbildungen sein. Aktuell nehmen zwei unserer Mitarbeiter an einer Weiterbildung zum Krippenpädagogen teil.

- Konzeptionsentwicklung

Qualitätsentwicklung bedeutet für uns auch, unsere Konzeption, die als Informationen für Eltern und als Orientierungsrahmen für Mitarbeiter dient, immer wieder zu reflektieren, verändern und erneuern.

8. Verzeichnis verwendeter Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 5., erw. Aufl., Berlin 2012

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Weimar/Berlin 2010

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Übereinkommen über die Rechte des Kindes, VN – Kinderrechtskonventionen im Wortlaut mit Materialien. 6. Aufl., Berlin 2018

Dunkl, Hans J./ Eirich, Hans: Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung. 7., neu bearb. Aufl., Wiesbaden 2020

Porsch, Stefan/ Hellfritsch, Magdalena/ Berwanger, Dagmar: Bayerisches Kinderbildungs- und betreuungsrecht. Praxishandbuch zu BAYKiBiG und AVBayKiBiG. 3., neu bearb. Aufl., Stuttgart 2014

9. Impressum

Stand der Konzeption: August 2020

Einrichtung:

Katholische Kindertagesstätte Maria Hilf

Untere Straße 2

96173 Oberhaid

0 95 03 / 76 68

maria-hilf.oberhaid@kita.erzbistum-bamberg.de

www.kita-oberhaid.de

Träger der Einrichtung:

Katholische Kirchenstiftung St. Bartholomäus

Pfarradministrator Christoph Uttenreuther

Bamberger Straße 10

96173 Oberhaid

--- alle Rechte vorbehalten ---